

# Der End- Kampf

Eine Sportnouvelle  
von  
Diemar Moering

Zeichnung von Otto Linckel



... zum Riff begegnet.



in dieser Bewegung den des Steuermanns.

Zeichnung von Otto Linckel

**D**as Boot glitt wie ein Pfeil über die schimmernde Fläche des Stroms, in einer schwarzgerahmten Linie, die die zurückbleibende Schaumspur des Riedwassers bezeichnete, und sie nicht um einen Zoll breit von der einmal gesammelten Richtung abwich. Die acht Ruderer ließen der Rüderbewegung schwanken vor und zurück, in einer sieten und gleichmäßigen Bewegung wie aufgerichtete Pendel, während die schmalen Blätter der weit ausladenden Rümen im Schutze der Rüper hin und wieder glichen, rintzten in die gläsern aufquellende Flut und in raschem Beginn wieder zurückfielen, während das Wasser, dem sie gleich darauf entflohen und über das sie nun leicht hinweggleiten, verließ von ihnen abtröpfte.

Die Stimme des zusammengetauchten im Huf bedeutenden Steuermanns klang hell über den Strom, so dirigiert mit dem halb gejungenen und halb gerufenen Kommando Takt und Tempo.

Plau durch der schmale Leib des Bootes dicht am Schiff entlang, bog in schroffer Kurve um eine Landspitze und glitt gleich daraus in eine Bucht, an deren Ende über einem niedrigen Holzschuppen die nämliche Flagge wehte, die auch am Hof des Adlers flatterte, die Farben des Alten, dem er gehörte.

Der Steuermann rückte sich um ein wenig auf und gab das Zeichen zum Steppen. Nun sanken die Körper der Ruderer, anruhend, leicht zusammen, die biehet federnd aufgerichteten Rüden begen sich entspannt nach reen, die Rümen lagen wie ausgedrehte Schwingen über der Flut, und gleich einem Vogel schwiebe das Boot, nach einer Münze verhaftend in der mählich langsam werdenden Fahrt, still dem sich ihm entgegenstrebenden Bug zu. Niemand sagte ein Wort.

Erst als sie die Geräte im Schuppen verstaut hatten und sich ankleideten, brach der Steuermann das Schweigen. „Schweineei!“ schrie er heiter. Wie er ja unter ihnen stand, fiel sein Neuer Wuchs noch mehr auf. Er mußte den Kopf heben, wenn er zu einem der acht sprach.

Bebens, der im Bootssitz war, sah das Kind überprüfen, fragte: „Die Zeit?“

„Blau! anderthalb Minuten schlechter als noch vor zehn Tagen!“ murkte der kleine. Lass nach einer Pause, um die Meinung auf die Leute weiter zu lassen: „Wenn ihr ja weitermacht, können wir am Sonntag auf der Regatta eingehen.“

Er wendete sich mit diesen Wörtern in scheinbarer Absichtlosigkeit direkt an Peter Barth, den langen Schlagmann des

Mannschaft, der ihm im Boot genau gegenüberstand. Der lange hob den Kopf nicht von dem Schuh, den er eben justierte, nur seine Augen wandten sich mit einem seltsamen Dunkeln unter der geweigten Stirn demn den Kleinen entgegen. Die Blüte der beiden reifzogen sich eins Augenblif lang, prallten aneinander wie Waffen, aber gleich darauf schonte Peter Barth wieder gleichgültig auf seinen Schuh.

Schmidt, der seinen Platz im Bug des Bootes hatte, erregte sich: „Wenn Barth nur wollte, so könnten wir viel mehr ans uns heranschauen, aber —“

Peter Barth sah sich auf: „Hast du auch schon mitgedreht? Den Schlag gebe ich an, wie es mir post, verstanden?“

„Ja, wie ein lauhmer Fasanflügel neuerdings!“ rief jemand.

Der kleine legte sich ins Boot. „Bankt euch nicht, Kinder!“ brüllte er. „Bankt euch nicht, große jetzt nicht! Meinetwegen nach der Regatta, aber nicht grade jetzt!“

Peter Barth warf die Zunge über und ging hinunter. „Die einzige Cabotage!“ funktete Schmidt hinter ihm her.

Peter Barth ging zur Terrasse am Ufer, wo einige Damen und Herren des Klubs plaudernd beisammen saßen. Er begrüßte Margot Lenz, die allein an einem Tisch saß und lächelte, während er ihrem Gruss erwiderte und sich verbeugte, es war ein fast hilfloses und verlegenes Lächeln.

Peter Barth holte die Schultern. „Gassen nügelt“, brummte er. „Unsere Zeit wird nicht große besir.“

„So!“ erwiderte das Mädchen fröhlich. „Haben wir Aussichten? Was meint du?“

Peter Barth hielt die große in die Augen, etwa eine Minute lang. Höflich freimig bewundrungsvoll alles über seine Tochte, was sich seit Wochen in ihm gesammelt hatte. „Aussehen?“ sagte er. „Ansichten?“ Gervis, nach halbes wie Aussichten, Margot. Aber es wird wohl Zeit, daß du dich entscheidest! Ich jedenfalls mache das nicht mehr mit, dieses Spiel mit mir und dem da, ich halte das nicht länger aus —“

Margot Lenz unterdrückt ihn. „Geschahdest?“ — Ihre Stimme war lauter Verwunderung und Staunen. „Lieber Peter, ich weiß wirklich nicht, woran du hingefliest! So regt mich doch nicht so auf! — Guten Tag, Herr Glaßer!“

Sie winkte dem kleinen Steuermann zu, der eben vorüberging und anscheinend bemüht war, unbemerkt vorbeizufahren. Aber sie hielt ihn fest und nügigte ihn, Platz zu nehmen. Er wurde rot und lächelte, während er ihrem Gruss erwiderte und sich verbeugte, es war ein fast hilfloses und verlegenes Lächeln.

Peter Barth sprang auf. „Vergebung!“ sprudelte er mit rascher Stimme, „habe noch in der Stadt zu tun.“